scheint, was ja auch für seine «Klecksographie» im höheren Alter gilt. KERNER starb 1862.

Ganz anderer Art ist GRÜNTHALS abschließende «Geschichte der makroskopischen Morphologie des menschlichen Großhirnreliefs nebst Beiträgen zur Entwicklung der Idee einer Lokalisierung psychischer Funktionen» (S. 94–128), die frühere Untersuchungen dieser Art (SUDHOFF, NEUBURGER) nach der morphologischen Seite wertvoll erweitert, was besonders für die kontinuierliche Serie von Abbildungen gilt, die in guter Reproduktion vom 11. Jahrhundert bis zu ALEXANDER ECKER (dem zeitweiligen Basler Anatomen) reichen. Am originellsten dürften die aus eigener Tätigkeit heraus interpretierten Schlußabschnitte über das langsame Fortschreiten der Hirnreliefforschung sein (DUVERNOIS 1729, VICQ D'AZYR 1786, SOEMMERRING 1778, vgl. dazu J. KARCHER, *Gesnerus* 10 (1953) 26–37), GALL und SPURZHEIM 1810, LEURET-GRATIOLET 1839/57, E. HUSCHKE 1854, ECKER 1883).

Im ganzen liegt ein sehr reichhaltiger Band medizingeschichtlichen Inhalts vor, für dessen großzügige Ausstattung wir dem Verlag zu danken haben.

H. BUSS, Basel

4. *Beiträge zur Geschichte der Ophthalmologie*. Von M. AMSLER, Zürich, H. ARRUGA, Barcelona, F. BERG, Uppsala, ST. DUKE-ELDER, London, R. OUFRAÏ, Paris, G. OVIO, Rom, A. PILLAT, Wien, F. RINTELEN, Basel, W. P. ZEEMAN, Amsterdam. Supplementum ad *Ophthalmologica* 134 (1957). 119 Seiten, 4 Porträts, 3 Abbildungen. Verlag S. Karger, Basel/New York, 1957. Broschiert.

Anstelle einer großen Festschrift zum 80. Geburtstag von ARTHUR BRÜCKNER, dem emeritierten Basler Augenkliniker, zogen es Verlag und Redaktoren vor, dem verdienten Jubilar einige historische Beiträge aus der Feder von Fachleuten zu widmen, die mit der Entwicklung der Ophthalmologie in ihrem Lande vertraut waren. Und so ist, um es kurz zu sagen, ein knapper Abriß der noch jungen Geschichte dieser Disziplin in Spanien, Großbritannien, Frankreich, Italien und den Niederlanden entstanden, der die ihm zugeteilte Aufgabe befriedigend zu erfüllen vermag. Der an den historischen Quellen der Augenheilkunde interessierte Leser wird indessen bei den Spezialstudien über bestimmte Probleme besser auf seine Rechnung kommen. Den Reigen der alphabetisch angeordneten Beiträge eröffnet «Ein ophthalmologischer Stammbaum» (S. 6f.) in dem die derzeitigen Vorsteher der fünf schweizerischen Kliniken von M. AMSLER genealogisch bis auf ALBRECHT VON GRAEFE (1828–1870) zurückgeführt werden, woraus sich eine prägnante Übersicht ergibt. Von besonderem biographischem Reiz ist F. BERGS Skizze «Johann Ludwig Hommel und die Natur der Vasa vorticiosa» (S. 13–23), indem ein Vertreter des Chirurgenstandes (geb. 1706, gest. 1743) aus der Zusammenarbeit mit ALBRECHT HALLER reiche Anregung schöpfte, so daß er nicht nur zum Entdecker von bestimmten Gefäßen im Augeninnern wurde, sondern als Pro-

sektor in Straßburg mehrere spätere schwedische Chirurgen entscheidend anzuregen vermochte. Es scheint uns, daß dieser bei HIRSCHBERG nicht erwähnte, bis dahin nicht weiter bekannte Forscher eine eingehendere Würdigung verdienen würde. In der Studie «Zur Geschichte der beiden Lehrkanzeln für Augenheilkunde in Wien» (S. 76–83) von A. PILLAT werden namentlich die Verdienste von ERNST FUCHS gewürdigt, unter dem «die Wiener Ophthalmologische Schule – die ja an große Vorbilder (ARLT, JÄGER) anknüpfen konnte – den Zenit ihres Ruhmes und ihrer Weltgeltung» erlangte. Von besonderem Interesse ist der Hinweis auf die anspornende Wirkung, die sich aus dem Vorhandensein von zwei Kliniken ergab. Ein Blick auf die jüngste Differenzierung in physiologischer und pathophysiologischer Richtung bildet den Abschluß. Originelle Einordnungen in die politische Geschichte und in die Entwicklung der Medizin von 1870 bis 1920 bringt F. RINTELEN in der für Basel besonders interessanten Darstellung von «Arthur Brückners wissenschaftliche Bedeutung im Rahmen der deutschen Ophthalmologie zwischen 1870 und 1920» (S. 84–99), deren besondere Zierde eine Zeittafel «Die Ordinarien für Ophthalmologie an den deutschen Universitäten» bildet. Jedem an der Geschichte seines Faches interessierten Augenarzt wird die Broschüre Appetit machen, mehr von den köstlichen Früchten des Baumes der Geschichtswissenschaft zu pflücken.

H. BUESS, Basel